

Zu den japanisch-mongolischen Beziehungen der letzten Jahre

Udo B. Barkmann

Japan ist in den letzten Jahren von den USA und den Staaten der Europäischen Gemeinschaft verschiedentlich aufgefordert worden, sich nicht ausschließlich als wirtschaftliche Macht zu verstehen, sondern sich als Weltmacht stärker in die politische Verantwortung einzubringen. Wenn man jedoch z. B. die mongolisch-japanischen Beziehungen analysiert, gewinnt man sehr wohl den Eindruck eines starken politischen Engagements Japans, das sich allerdings nicht so laut und vordergründig als ein solches postuliert. Japanische Politik setzt auf die leisen Töne und nicht auf effektvolle Großtuererei, ist deshalb aber nicht weniger wirkungsvoll. Sie ist psychologisch kalkuliert und weniger an der Tagespolitik denn an mittel- und langfristigen Strategien orientiert. Japanische Politik kennt Elemente, die der europäischen und amerikanischen fremd zu sein scheinen: Geduld und ein gewisses Maß an innerer Harmonie, das Statik gebiert.

Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Mongolischen Volksrepublik (MVR) und Japan am 24.02.1972 war das Resultat eines vorsichtigen Wiederaufeinanderzugehens beider Staaten. Das japanische Interesse an der Mongolei ist sehr alt und schon in Geheimverträgen mit dem zaristischen Rußland verankert.¹ In der Phase vor und während des 2. Weltkrieges entstand es aus dem politisch-militärischen Hegemoniestreben des japanischen Staates in Zentral- und Ostasien; zunehmend wurden aber ökonomische Aspekte, z. B. die reichen Bodenschätzen der MVR, bestimmend.

In den Jahren nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen dürfte das Interesse Japans an Beziehungen zur MVR ebenfalls vor allem auf den geographisch nahen Rohstoffmarkt ausgerichtet gewesen sein. Darauf könnten u.a. die bereits 1972 erfolgten Gründungen eines japanischen Wirtschaftskomitees Japan-Mongolei sowie einer MVR-Kommission für wirtschaftliche Fragen MVR-Japan hinweisen.

Zunächst entwickelten sich die mongolisch-japanischen Beziehungen sehr langsam. Dabei spielten auf mongolischer Seite zum einen Erfahrungen und Emotionen aus der Zeit der militärischen Konfrontation mit Japan im 2. Weltkrieg und zum anderen der geringe Spielraum, den die UdSSR-Regierung der mongolischen Regierung in der Gestaltung ihrer Außenbeziehungen (einschließlich Außenhandel) ließ, eine bestimmende und auch hemmende Rolle. Japan hat sein Engagement in der MVR nie vordergründig sichtbar gestaltet. Man beschränkte sich in Kenntnis der starken Abhängigkeit der Mongolei von der Sowjetunion und der Sensibilität sowjetischer Machtansprüche vor allem auf die kulturelle Zusammenarbeit gemäß dem Kulturabkommen von 1972.

Die langsame Entwicklung der Beziehungen spiegelte sich in der Bilanz des mongolisch-japanischen Handels besonders deutlich wider. Dieser umfaßte 1972 1,08 Mio. US\$ und stieg bis zum Jahre 1988 lediglich auf 28 Mio. US\$ an - obwohl bereits 1977 von beiden Seiten der Versuch unternommen wurde, die wirtschaftlichen Beziehungen zu intensivieren. In diesem Jahr schlossen beide

Regierungen ein Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit ab, auf dessen Grundlage u. a. das "Gobi-Kombinat" mit japanischen Geldern erbaut wurde, das inzwischen pro Jahr 1000 t Ziegen- und 200 t Kamelwolle verarbeitet.

Mit der mongolischen Umgestaltung, die durch die Außerordentliche Tagung des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei (MRVP) im Jahre 1984 eingeleitet wurde, wuchsen die Möglichkeiten der mongolischen Regierung, eine selbstbestimmte und von Moskau unabhängige Außenpolitik zu betreiben. Zwar bestand im außenpolitischen Konzept der mongolischen Regierung das Primat der Beziehungen zu den sozialistischen Staaten weiter, was auch verständlich ist, wenn man bedenkt, daß die Mongolei damals 95% ihres Außenhandels mit diesen Ländern abwickelte - aber man begann, stärkere Überlegungen anzustellen, wie der Auf- und Ausbau von Beziehungen zu Staaten der westlichen Welt konzeptionell und praktisch zu bewältigen sei. Dabei spielte die Gestaltung von Beziehungen zu Japan mittelfristig eine besondere Rolle, da man sich von wirtschaftlichen Beziehungen zu Japan vieles für die innere Entwicklung des eigenen Landes versprach. Die bilateralen Aktivitäten wurden durch den Besuch des mongolischen Außenministers M. Dügersüren in Japan im Mai 1987 spürbar belebt.

Die eigentlichen Ursachen für diesen durch die mongolische Seite angeregten Meinungsaustausch auf Außenministerebene dürften vor allem in dem Prozeß der Umgestaltung (mongol. *өөрчлөн байгуулалт*) der mongolischen Gesellschaft, dem ehrgeizige ökonomische Aufgabenstellungen zugrunde lagen, sowie in dem Prozeß der Perestrojka in der UdSSR, der der MVR-Regierung einen größeren Spielraum in ihren internationalen Aktivitäten einräumte, zu suchen sein. Japans Reaktion auf diese Aktivitäten spiegelte sich vor allem in der Aufstockung seines Botschaftspersonals in Ulaanbaatar wider, dem als Botschafter nunmehr ein Diplomat mit langjährigen Erfahrungen aus dem diplomatischen Dienst in Großbritannien, Polen, der UdSSR und Hongkong vorstand.

Für die weitere Gestaltung der japanisch-mongolischen Beziehungen war der Besuch von Japans Außenminister S. Uno, der auf "Einladung der Regierung der MVR" in der Zeit vom 06.05.-08.05.1989 erfolgte, von weitreichender Bedeutung, handelte es sich doch um den ersten Besuch eines japanischen Außenministers in der MVR überhaupt. Die Bedeutung des Besuches wurde von mongolischer Seite dadurch hervorgehoben, daß Staats- und Parteichef Z. Batmönch den Außenminister am ersten Besuchstag persönlich empfing. Während des Gesprächs unterstrich Batmönch das Interesse der mongolischen Regierung, "neben den traditionellen Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern auch zu nichtsozialistischen Ländern Beziehungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils zu entwickeln".² Batmönch verwies in diesem Sinne auf den Einfluß des neuen Denkens bei der Gestaltung der Außenbeziehungen. Uno hob während des Gesprächs hervor, daß der erste Besuch eines japanischen Außenministers in der MVR neue Räume für die Entwicklung der mongolisch-japanischen Beziehungen erschließen würde und daß es für Japan von Bedeutung sei, Beziehungen mit den Staaten des asiatisch-pazifischen Raumes herzustellen.

In sich anschließenden Verhandlungen mit dem MVR-Ministerratsvorsitzenden D. Sodnom äußerte die mongolische Seite den Wunsch, mit Japan Beziehungen auf den Gebieten Handel, Ökonomie, Wissenschaft, Technik, Kultur und

Touristik auf- und auszubauen. Sodnom wies darauf hin, daß zwischen beiden Regierungen Übereinkünfte zu Handelsabkommen und Möglichkeiten der ökonomischen Zusammenarbeit bestünden. Eine Einladung zum Besuch Japans nahm Sodnom dankend an.

In den Verhandlungen mit Außenminister C. Gombosüren konstatierten beide Seiten neben der Stabilisierung der Situation im asiatisch-pazifischen Raum eine "normale" Entwicklung der mongolisch-japanischen Beziehungen und kamen überein:

- japanische Wirtschaftsexperten in die MVR einzuladen, um die ökonomische Zusammenarbeit festzulegen, - die Tätigkeit der mongolisch-japanischen Wirtschaftskommission zu intensivieren und
- im Rahmen der technischen Zusammenarbeit japanische Spezialisten in die MVR einzuladen, von Japan bestimmte Technik und Ausrüstungen zu ordern und Mongolen zum Praktikum nach Japan zu entsenden.³

Uno betonte während der Verhandlungen: "Die schrittweise konsequente Entwicklung unserer Beziehungen mit dem in Asien gelegenen mongolischen Staat ist eine Linie der Politik der Regierung des japanischen Staates."⁴ Daß für Japan die mongolischen Bodenschätze ein besonderes Interessenfeld konkreter Zusammenarbeit sein könnten, artikulierte Uno gegenüber der mongolischen Seite sehr deutlich, als er sagte:

Japan ist zwar arm an Bodenschätzen, verfügt aber über genügend Technik und Kapital. Ich denke, wenn wir dies mit den mongolischen Bodenschätzen verbinden und unsere beiden Staaten gemeinsam und zum gegenseitigen Nutzen arbeiten und dies zu guten Resultaten führt, wird der japanisch-mongolische Handel beträchtlich ansteigen.⁵

Diese Aussage erhielt zusätzliches Gewicht angesichts der nicht funktionierenden Zusammenarbeit mit der UdSSR bzw. Rußland und der relativen Zurückhaltung Chinas bezüglich der Lieferung von Bodenschätzen an Japan. Nach japanischen Überlegungen begünstigten verschiedene Faktoren eine japanisch-mongolische Zusammenarbeit auf diesem konkreten Gebiet:

1. Die MVR verfügte selbst über keine verarbeitende Industrie und würde diese auch in naher Zukunft nicht besitzen. Für die MVR würde im Rahmen der Devisenerwirtschaftung vor allem die Erschließung und der Verkauf von Bodenschätzen für die nächsten Jahre von Bedeutung sein, zumal die in der MVR produzierten Waren nicht den Qualitätsparametern des Weltmarktes entsprachen.
2. Die MVR war selbst nicht in der Lage, Bodenschätze im breiteren Umfange zu fördern. Dazu fehlten Ausrüstungen, Technologien (Reparaturkapazität), entsprechend qualifiziertes Arbeitskräftepotential, Transportwege (Eisenbahn, Straßen) und Möglichkeiten für die Schaffung entsprechender Lebensbedingungen in eventuellen Fördergebieten.

3. In den japanischen Überlegungen spielte die Kenntnis von den Problemen der mongolisch-sowjetischen Zusammenarbeit bei der Erschließung von Bodenschätzen (daß z.B. die Mongolen in mongolisch-sowjetischen Aktiengesellschaften den quantitativen Exportumfang in die UdSSR nicht kontrollieren konnten) sowie die Tatsache, daß sich die sowjetischen Leistungen auf diesem Gebiete aufgrund der Wirtschaftsprobleme der UdSSR nicht steigern ließen, eine bestimmende Rolle.⁶

Das Treffen D. Sodnom - T. Kaifu in Tokio

Um das Ausmaß und die Intensität der bilateralen Beziehungen in kurzer Zeit erweitern bzw. die bilateralen Beziehungen mit verbindlichen vertraglichen Regelungen und Absprachen fundamentieren zu können, bedurfte es eines Treffens auf höchster Ebene. Zum Anfang des Jahres 1990 nahm MVR-Ministerratsvorsitzender D. Sodnom die Einladung der japanischen Regierung wahr, nachdem bereits im August 1989 in langfristiger Vorbereitung dieses Besuches eine japanische Wirtschaftsdelegation unter der Leitung von Botschafter Akiyama u.a. die Möglichkeiten der ökonomischen Zusammenarbeit in Schlüsselbereichen in der Mongolei vor Ort untersucht hatte.

Im Vorfeld seiner Staatsvisite bezeichnete Sodnom, auf japanische Intentionen eingehend, die Förderung und Verarbeitung von Bodenschätzen sowie die Herstellung von Finalprodukten als die möglichen Hauptfelder zukünftiger japanisch-mongolischer Zusammenarbeit. Zugleich wies er aber auch auf die Notwendigkeit investiver Hilfen des Auslands zur Aufrechterhaltung der ökonomischen Balance in der Mongolei hin. Dazu sei an dieser Stelle angemerkt, daß die mongolische Regierung von den von ihrem bis dato Haupthandelspartner UdSSR gewährten Krediten in Höhe von 9,5 Mrd. Rubeln 32% für den Ausgleich von Export-Import-Differenzen, 28% für die Finanzierung geologischer Erkundungen, die Festigung der Brennstoff- und Energiebasis sowie den Ausbau der Baustoffproduktion, 16% für die Landwirtschaft sowie die Leicht- und Lebensmittelindustrie, 9% für die Ergänzung des mongolischen Anteils am Vermögen sowjetisch-mongolischer Betriebe und 15% für den Wohnungsbau, die Kultur, die Wissenschaft und den Gesundheitsschutz einsetzte.⁷

Diese Zahlen allein verdeutlichen, daß im Grunde kein Bereich der mongolischen Wirtschaft bzw. Gesellschaft ohne die Zahlung sowjetischer Kredite lebensfähig war. Die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der UdSSR ließen zu diesem Zeitpunkt bereits als absehbar erscheinen, daß sowjetische Kredite in den nächsten Jahren zumindest nicht mehr im gewohnten Maße zu erwarten waren. Nicht von ungefähr hatte Sowjet-Botschafter Sitnikow in der mongolischen Presse am 26.02.1990 erklärt: "Die UdSSR will nicht in den auswärtigen Beziehungen der Mongolei dominieren. Wir unterstützen die Entwicklung der Zusammenarbeit der MVR mit jedem Staat der Welt."⁸ Dies waren völlig neue Töne, bedenkt man z.B., daß die UdSSR der Mongolei nur wenige Jahre zuvor den Verkauf der Abraumhalden des Kupfer-Molybdän-Erzanreicherungskombinates in Erdenet an japanische Interessenten verboten hatte. Die Äußerungen Sitnikows konnte man dahingehend interpretieren, daß die Mongolei von nun an auf sich selbst gestellt war, und dies zu einer Zeit, da der Außenhandelsumsatz der Mongolei mit dem sog. "nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet" lediglich 6% umfaßte.

Das offizielle Japan gab sich während des Staatsbesuches von Sodnom - es war dies der erste Besuch eines mongolischen Ministerratsvorsitzenden in Japan überhaupt - freundlich, wohlwollend und zurückhaltend zugleich. Für die japanische Seite war das erklärte strategische Ziel klar, die Mongolei langfristig in das Konzept seiner wirtschaftlichen Interessen einzubinden; jedoch ging man behutsam an die Realisierung, waren doch auch politisch-wirtschaftliche Veränderungen in der Mongolei anzumahnen, die erst die Basis für berechenbare wirtschaftliche Beziehungen herzustellen vermochten.

Während der Verhandlungen zwischen D. Sodnom und Premier T. Kaifu am 01.03.1990 wurde zunächst ein Handelsabkommen (Mongolei: Strickwaren, Rohstoffe, Bergbauprodukte; Japan: Technik und Ausrüstungen für den Bergbau, die Leichtindustrie sowie das Fernmelde- und Gesundheitswesen, Chemieerzeugnisse und Elektrotechnik) unterzeichnet, und der Mongolei wurde von japanischer Seite die Meistbegünstigungsklausel eingeräumt. Japan gab der Mongolei gleichfalls Handelsbürgschaften, um langfristige Kredite zum Aufbau kleiner schwarzmetallurgischer Betriebe gewährleisten zu können.

Die Intensivierung der Beziehungen

In der Folgezeit wurden von beiden Seiten verstärkte Anstrengungen unternommen, erste direkte moderne Kommunikationswege zu erschließen, eine Verkehrsverbindung zwischen beiden Ländern herzustellen, die Mongolei an internationale Nachrichtensysteme anzubinden sowie auf kulturellem Gebiet erste Vorleistungen für eine spätere größerdimensionierte Zusammenarbeit zu erbringen. In der Note zur Durchführung des einjährigen Kulturaustauschprogramms für die Zeit vom 01.04.1990 bis zum 31.03.1991 wurde u.a. ein verstärkter Wissenschaftleraustausch, die Ausbildung von Mongolen an technischen Hochschulen Japans, die forcierte Verbreitung von Mongolisch-Kenntnissen sowie der Druck mongolischer Bücher in Japan vereinbart.

Die mongolische Fluggesellschaft MIAT nahm unregelmäßige Charterflüge nach Japan auf. Zwischen der MIAT und den japanischen Fluggesellschaften JAL und ANA wurden weitergehende Absprachen über den Verkauf der Tickets etc. getroffen. Die Mongolei wurde an das Telefonnetz ASIASAT angeschlossen, über das Telefon- und Telexverbindungen mit 195 Ländern hergestellt werden konnten.

Die Möglichkeit eines außerplanmäßigen politischen Dialogs zwischen Präsident P. Ocirbat und Premier T. Kaifu ergab sich am 12.11.1990 am Rande der der Inthronisierungsfeierlichkeiten Kaiser Akihitos. Neben der Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen strebten beide Seiten auch zunehmend politische Kontakte zwischen den Parteien Japans und der Mongolei an. So studierte eine Delegation der regierenden Mongolischen Revolutionären Volkspartei (MRVP) im November 1990 in Japan die Organisationsstruktur der Parteien, des Staates und der Regierung Japans. Die MRVP, die traditionell vor allem zur Sozialistischen Partei Japans Beziehungen unterhielt, äußerte ihre Bereitschaft, auch Beziehungen zur Liberaldemokratischen Partei Japans herzustellen. Die Möglichkeit dazu ergab sich im Juni 1991, als eine Parlamentarierdelegation der Liberaldemokratischen Partei Japans die Mongolei offiziell besuchte.

In Verwirklichung der durch Premier Kaifu und dem Ministerratsvorsitzenden Sodnom getroffenen Festlegungen wurde im Februar 1991 in der mongolischen Industriestadt Darchan begonnen, einen schwarzmetallurgischen Betrieb zu erbauen, in dem die in der Mongolei jährlich anfallenden 100.000 t Schrott verarbeitet werden sollen. Ab 1995 soll dieser Betrieb als erstes Unternehmen der Mongolei auch Nägel und Drähte herstellen. Die bauliche Realisierung des Betriebes wurde von der japanischen Gesellschaft Itoshu (gegr. 1858) übernommen. Der Investitionsumfang beträgt 8,1 Mrd. Yen. Japanische Firmen signalisierten bereits der mongolischen Seite, daß sie perspektivisch bereit wären, die Produkte dieses Unternehmens abzunehmen.

Am 26.03.1991 wurde in Tokio vom mongolischen Außenminister C. Gombosüren und seinem japanischen Amtskollegen T. Nakayama ein Regierungsabkommen über den Einsatz japanischer Freiwilliger aus den Bereichen Steuerwesen, Zoll, Ökonomie und Rechtswesen in der Mongolei unterzeichnet. C. Gombosüren bat im Namen seiner Regierung Japan um Lebensmittelhilfe sowie materiell-technische Hilfe bei der Elektroenergieversorgung. Japan gewährte der Mongolei 7,3 Mio US\$ als unentgeltliche Hilfe, über deren Einsatz die mongolische Regierung je nach Notwendigkeit selbst befinden konnte.

Mit den Wahlen im September 1990 hatte sich in der Mongolei im Zuge der schrittweisen Demokratisierung der Gesellschaft ein Mehrparteiensystem gebildet, und die neugebildete Koalitionsregierung hatte sich klar zur Marktwirtschaft bekannt. Diese einschneidenden politischen Veränderungen weckten in der Mongolei große Illusionen darüber, wie schnell und wie erfolgreich die Mongolei zur Marktwirtschaft übergehen könne. Präsident P. Očirbat äußerte gar die Vorstellung, daß die Mongolei einmal einer der "Tiger" Asiens sein könnte. Japanische Berater warnten die Mongolen vor überzogenen Vorstellungen. Von Anfang an wiesen sie auf Probleme hin, die auf die Mongolei zukommen würden.

So äußerte z. B. der stellvertretende Vorsitzende des internationalen Management-Bundes, Prof. I. Hirono⁹, selbst mit der Analyse der mongolischen Wirtschaft befaßt, hinsichtlich des Übergangs der Mongolei zur Marktwirtschaft, den er auf mindestens 2-3 Jahre veranschlagte:

In der ersten Übergangszeit wird es in ihrer Ökonomie nicht geringe Schwierigkeiten geben. Es werden Komplikationen selbst bei der Lösung gesellschaftlicher Probleme entstehen. Die Lebenshaltung der Menschen wird sich polarisieren und es wird viele arme Leute geben. Die Arbeiter werden die Erhöhung ihrer Löhne fordern. Die Preise werden steigen.¹⁰

Er machte darauf aufmerksam, daß für einen wirklichen Übergang zur Marktwirtschaft Vorbedingungen wie der Aufbau eines Bankensystems (Zentral-, Handels-, Austausch- und spezialisierte Banken) erfüllt sein müßten. Bezüglich der internationalen Zusammenarbeit empfahl er der mongolischen Seite, sich erstens auf die beiden Nachbarländer UdSSR (Rußland) und China, zweitens auf Korea, Japan, die USA und die südostasiatischen Länder sowie erst in dritter Linie auf die osteuropäischen Länder zu konzentrieren. Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Westeuropa erwähnte er nicht.

Mit zunehmender Aufmerksamkeit analysierte die japanische Seite die wirtschaftliche Krise in der Mongolei. Sie hob hervor, daß die Ursachen dieser Krise durchaus vermeidbar gewesen wären. So äußerte z.B. ein japanischer Spezialist in der mongolischen Tagespresse vom 05.06.1991:

Die Wirtschaft ihres Landes ist in einer schwierigen Lage. Essen, Trinken und Kleider werden knapp, die Aufregung der Leute wird größer. Leute, die leeres Zeug reden, nehmen zu und die Leute, die still ihre Arbeit tun, werden weniger. In einer solchen Zeit ist es daran, daß jedermann seinen Gürtel enger schnallt.¹¹

Als ein untragbares Indiz der Ressourcenverschwendung sah er an, daß 1990 566 Angehörige aller möglichen Institutionen z.T. ohne erkennbaren Grund auf Dienstreise nach Japan gegangen waren, während umgekehrt lediglich 485 Japaner aus dienstlichen Gründen die Mongolei besucht hatten.

Sehr sorgfältig wurde von der japanischen Seite die "Japanische Kulturwoche" im Juni 1991 in Ulaanbaatar vorbereitet, zu der auch Japans Außenminister M. Suzuki anreiste. Bei einer Audienz, die der mongolische Vizepremier R. Gončigdorž gewährte, schätzte der Leiter der ebenfalls angereisten Parlamentarierdelegation H. Ishii ein, daß "die MVR eines der mit Japan am freundschaftlichsten verbundenen Länder auf dem asiatischen Kontinent"¹² sei. Die japanische Seite verlautbarte zu diesem Zeitpunkt, daß ein in nächster Zeit erfolgreicher Besuch von Premier T. Kaifu in der Mongolei die Beziehungen auf einen neuen und höheren Stand heben würde.

Im Juni 1991 wurde zwischen der MVR und Japan ein Abkommen über den prophylaktischen Umweltschutz sowie die Stationierung eines automatischen Warnsystems auf den Bergen des Changaj, des Altaj sowie des Chövsgöl abgeschlossen, das die Wetter- und Klimabeobachtung für Zentralasien und Japan vom Territorium der Mongolei aus gewährleisten soll. Im August 1991 entschied die japanische Regierung darüber, der Mongolei einen Kredit in Höhe von 100 Mio. US\$ mit einer Laufzeit von fünf Jahren als unentgeltliche Hilfe sowie 1 Mrd. Yen zur Entwicklung der Energiewirtschaft zu geben.

In der Phase der Intensivierung ihrer Beziehungen mit Japan nahm die mongolische Seite Kontakte zum Bund japanischer Wirtschaftseinrichtungen "Keidanren" sowie zu den Unternehmen Yamaha, Itoshu, Yamaha Music Foundation, NEC, Sumitomo, Sony u. a. auf.

Der Besuch Premier T. Kaifus in der Mongolei

MVR-Ministerratsvorsitzender D. Sodnom hatte während seiner Staatsvisite in Japan Anfang 1990 Premier T. Kaifu zu einem Gegenbesuch in die Mongolei eingeladen. Daß dieser Gegenbesuch bereits in der Zeit vom 13.-14.08.1991 zustande kam, sprach für das starke japanische Interesse an einer Intensivierung der Beziehungen zur Mongolei. Positiv dürften in diesem Zusammenhang auch die politischen Veränderungen in der Mongolei gewirkt haben. In Vorbereitung auf den Staatsbesuch wurden von beiden Seiten die Botschafter ausgetauscht. Von japanischer Seite wurde Botschafter Suezawa, ein Diplomat mit zehnjähri-

ger Ostblockerfahrung (Bulgarien, UdSSR) ernannt, die mongolische Seite schickte ihren Top-Diplomaten und vormaligen Vizeaußenminister D. Jondon als Botschafter nach Japan.

Der Besuch T. Kaifus erwies sich für die Mongolei als ein vorläufiger Höhepunkt der Beziehungen; er trug nicht nur generell zur Intensivierung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen bei, sondern eröffnete auch neue Perspektiven hinsichtlich zu erwartender japanischer Hilfeleistungen. Kaifu teilte der mongolischen Regierung mit, daß er während der G7-Treffen in Houston/USA 1990 und London 1991 die mongolische Problematik angesprochen und um wirtschaftliche Unterstützung für die Mongolei gebeten hätte. Ein Ergebnis des letzten Gipfels hätte darin bestanden, daß im September d.J. ein Treffen der Unterstützerländer und -institutionen der Mongolei in Tokio stattfinden würde. Der mongolische Premier D. Bjambasüren unterbreitete Kaifu folgende mögliche Perspektiven für die weitere Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern:

- Nutzung und Verarbeitung von Rohstoffen und Bodenschätzen;
- Schaffung einer wirtschaftlichen Sonderzone in der Ostmongolei (japanische Firmen sind aufgefordert, dort zu investieren, Produktionsstätten aufzubauen, Land auf lange Zeiträume zu pachten und Eigentum zu erwerben);¹³
- Zusammenarbeit auf den Gebieten Energiewirtschaft, Metallurgie, Elektrotechnik, Informationswesen, Biotechnologie, Gentechnik und Touristik.

Gleichzeitig unterstrich Bjambasüren die Bereitschaft der mongolischen Seite, gesetzliche Grundlagen zum Schutz japanischen Eigentums zu schaffen.

Daß es in Kreisen der mongolischen Regierung sehr viel klarere Vorstellungen von den kurz-, mittel- und langfristigen Perspektiven einer möglichen bilateralen Zusammenarbeit gab, verdeutlichte ein Interview, das Bjambasüren zu einem späteren Zeitpunkt gab. Darin bezeichnete er die japanische Hilfe zur Überwindung der ökonomischen Krise in der Mongolei, die Unterstützung und Koordinierung der Tätigkeit der Unterstützerländer und -institutionen der Mongolei durch Tokio sowie die japanische Hilfe bei der Instandhaltung und dem Ausbau der Energiebasis der MVR als kurzfristige Perspektiven der Zusammenarbeit. Mittelfristig sah er die Notwendigkeit einer japanischen Unterstützung bei der Entwicklung der Substrukturen der Mongolei sowie die Möglichkeit einer Zusammenarbeit auf dem Gebiet des MVR-Verkehrswesens. Zu den langfristigen Perspektiven äußerte Bjambasüren:

Japan ist ein asiatisches Land mit einem hohen Entwicklungsstand und hochentwickelter Technik und Technologie. Die Mongolei ist ein Land mit vielen Bodenschätzen, natürlichen Reserven sowie der Fähigkeit, sich in naher Zukunft mit hohem Tempo zu entwickeln. Dies ist eine ausreichende Grundlage, zwischen unseren beiden Ländern eine gegenseitig nützliche Zusammenarbeit zu entwickeln.¹⁴

Die Offerte war unverkennbar, man ging auf japanische Intentionen ein, knüpfte sie aber an Vorbedingungen. In seinem Toast zu Ehren von T. Kaifu sprach MVR-Präsident P. Ocirbat, selbst Mitglied der MRVP, davon, daß das japanische und mongolische Volk einander in Kultur, Werten, Traditionen, Gebräu-

chen und Religion glichen und sprach von der Mongolei als der "sonnigen Mongolei" und von Japan "als dem Land der aufgehenden Sonne", ein verschlüsselter Symbolismus, den man in Europa zwar kennt, der aber, zwischen Asiaten ausgesprochen, eine gewisse Emotionalität entstehen läßt.

Kaifu selbst mahnte in seinen Gesprächen die weitere Notwendigkeit der Demokratisierung der mongolischen Gesellschaft an. Von Interesse war in diesem Zusammenhang, daß er anschließend ein Blumengebilde im Mausoleum von D. Süchbaatar und Ch. Čojbalsan niederlegte. Dabei ist immerhin anzumerken, daß Čojbalsan eine Art Statthalter Stalins in der Mongolei war und daß unter seiner Regierung nach mongolischen Schätzungen ca. 35.000 Staats- und Parteifunktionäre, Intellektuelle sowie Vertreter des lamaistischen Klerus ermordet worden waren.¹⁵

Wie entspannt die mongolisch-japanischen Beziehungen inzwischen waren, zeigte auch die Tatsache, daß es der japanischen Delegation erstmals gestattet wurde, Blumen an den Gräbern japanischer Kriegsgefangener niederzulegen. Zudem erklärte sich die mongolische Regierung bereit, die Gebeine japanischer Gefallener des 2. Weltkriegs nach Japan zu überführen, die in der Mongolei befindlichen japanischen Friedhöfe in Pflege zu nehmen sowie Listen japanischer Kriegsgefangener an Japan zu übergeben.

Die gemeinsame japanisch-mongolische Erklärung zu den Ergebnissen des Staatsbesuches von Premier T. Kaifu wies als Grundrichtungen der Zusammenarbeit aus: 1. Förderung und Verarbeitung von Bodenschätzen; 2. Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Eisenbahn; 3. Erleichterung der Visa-Bestimmungen zwischen beiden Ländern.¹⁶ Japan gewährte der Mongolei eine einmalige unentgeltliche Hilfe in Höhe von 2 Mrd. Yen, die jedoch nur in den Sektoren Bergbau, Energie und Industrie sowie für den Kauf von Ersatzteilen und Hilfsstoffen verwandt werden durfte.

Die Tokioter Konferenz der Unterstützerländer und -institutionen

Am 05.09.1991 begann in Tokio die auf japanische Initiative zustandegekommene Konferenz der Unterstützerländer und -institutionen der Mongolei, an der Vertreter Japans, der USA, Australiens, Deutschlands, Südkoreas, Neuseelands, Singapurs, der Weltbank, der Asiatischen Entwicklungsbank sowie des Weltwährungsfonds teilnahmen. Als Beobachter wohnten der Konferenz Vertreter Chinas, Bruneis, Frankreichs, Italiens, der Niederlande, Großbritanniens sowie der EG und des UNO-Entwicklungsprogramms bei.

Auf der Grundlage von Analysen der Weltbank und des Weltwährungsfonds wurden die Importnotwendigkeiten der MVR und ihre Gewährleistung sowie die Perspektiven der ökonomischen Struktur der Mongolei bestimmt. Die Analyse der Weltbank konzentrierte sich auf drei Grundfragen:

1. Die Bewertung der ökonomischen Schwierigkeiten der Mongolei und die Feststellung des notwendigen Finanzbedarfs zu deren Überwindung.
2. Die Diskussion der Kapazitäten zur Veränderung und Festigung gegenwärtiger ökonomischer Strukturen; die Entwicklung eines Programms für den Strukturwandel und die technische Hilfe; die Unterstützung der Wirtschaftsführungsorgane der Mongolei mit Hilfe des UNO-Entwicklungsprogramms.
3. Die Schaffung eines koordinierenden Mechanismus zwischen der mongolischen Regierung und den Hilfsorganen.¹⁷

Die Konferenz beschloß eine Soforthilfe in Höhe von 150 Mio. US\$, von denen Japan allein 50 Mio. US\$ trug.

Die "Asiatisierung" der Mongolei

Über die strikte Einbindung der Mongolei in das von der sozialistischen Großmacht UdSSR geschaffene Paktsystem einerseits und in das politisch-moralische Wertesystem des Marxismus/Leninismus andererseits wurde die Mongolei in diesem Jahrhundert in einem gewissen Sinne zu einem Anhängsel europäischer Politik. Dies ergab sich nicht zuletzt auch aus der Tatsache, daß die UdSSR trotz ihres Anspruches, eine Weltmacht zu sein, im Grunde traditionelle russische Politiklinien in der Gestaltung ihrer Außenbeziehungen fortführte. Rußland aber verstand sich immer vor allem als europäische und nur bedingt als asiatische Macht.

Die Mongolei nahm in ihrer Entwicklung seit 1911 in erster Linie europäische Impulse auf. In der Mongolei erfolgte ein fast beispielloser Technik- und Technologietransfer zuerst aus der UdSSR und später in Verwirklichung des RGW-Komplexprogramms aus den Ländern Osteuropas. Die kurze Zusammenarbeit mit der VR China, die durch die Wirkungen der chinesischen Kulturrevolution jäh abbrach, war eher dazu angetan, sich noch stärker an der UdSSR und ihren Sattelitenstaaten zu orientieren. Fast die gesamte politische und intellektuelle Elite der Mongolei war in der UdSSR und den anderen sozialistischen Staaten Europas ausgebildet worden. Dies bedeutet, daß die absolute Mehrzahl der Kader ihre Bildung und ihre Werteskala zu großen Teilen aus den europäischen geisteswissenschaftlichen Traditionen schöpfte, die aber nicht selten eurozentristisch ausgerichtet waren.

Dennoch war bei den Mongolen die Identifikation mit Asien und asiatischen Traditionen immer wach geblieben. Man fühlte sich als Asiate und fühlte sich deshalb von den europäischen Bündnispartnern oft mißverstanden bzw. als Asiate gekränkt, ein Grundgefühl, das bis in die höchsten Kreise reichte und Ausdruck eines demontierten bzw. defizitären Selbstbewußtseins war. Allein die Fragen, die sich aus der Ehe des mongolischen Staats- und Parteichefs Ju. Cedenbal mit der Russin A. Filatova ergaben, tangierten dieses Grundgefühl sehr, das fast die Dimension eines dumpfen Volksgefühls hatte.

In Japan wußte man um die Skala psychologischer Befindlichkeiten in der Mongolei stets sehr genau Bescheid, war doch die Mongolei in diesem Jahrhundert immer japanisches Interessengebiet und Ziel japanischer Beeinflussungen gewesen. So waren panmongolische Stimmungen in der mongolischen Bevölkerung in den meisten Fällen durch einen logistischen Background in Japan unter-
setzt.

Seit dem Beginn der mongolischen Umgestaltung im Jahre 1984 war Japan bemüht, als wohlmeinende asiatische Macht gegenüber den "asiatischen Brüdern und Schwestern" in der Mongolei aufzutreten. Diesem Vorgehen scheint ein Konzept zugrunde zu liegen, das eine "Asiatisierung" der Mongolei auf der Grundlage der Integration des Landes in ein von Japan dominiertes asiatisch-pazifisches Beziehungssystem vorsieht und dem sich alle japanischen Aktivitäten ungeachtet ihrer eigentlichen wirtschaftlichen Bestimmung unterzuordnen

haben. Begünstigend wirkt in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß durch den Niedergang des sozialistischen Systems in der UdSSR sowie die Auflösung der UdSSR als Staat die machtpolitischen Ambitionen Rußlands in der Mongolei z.Z. auf dem Nullpunkt angelangt sind und Deutschland die logistischen Vorleistungen der DDR in der Mongolei nicht zu nutzen versteht.

Daß dabei die japanische Vorgehensweise in der Mongolei psychologisch dimensioniert ist, spricht für das große Talent und Taktgefühl japanischer Politik. Dabei tritt Japan als asiatische Schutzmacht der Mongolen auf. Mongolische Ängste vor einem erneuten "Einverleiben" des Landes durch China, wie real sie auch immer sein mögen, zeugten bei den Mongolen immer das Bedürfnis nach einer Schutzmacht, die zugleich aber auch wirtschaftliche Unterstützung zu geben hat. Für Japan sind in diesem Falle sowohl die nahen Bodenschätze, als auch der Brückenkopf zwischen Rußland und China von vitalem und geopolitischem Interesse.

In der Mongolei und ihrer politischen Elite ist die Akzeptanz gegenüber Japan als politischer Schutzmacht groß. So hieß es u. a. im Bericht der Regierung "Über die Auswege aus der Krise" anlässlich einer Beratung mongolischer Parlamentarier und Verwaltungsführungskräfte Anfang Juli 1991:

Unsere Beziehungen mit Japan weiten sich aus. Neben der Unterstützung Japans für die Mongolei als einem der Hauptunterstützer in den internationalen Wirtschaftsgremien, arbeitet Japan (mit der Mongolei) auf vielen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gebieten zusammen und hilft mit Lebensmitteln.¹⁸

Offizielle Kreise Japans schätzen, wie schon erwähnt, die Mongolei als "eines der mit Japan am freundschaftlichsten verbundenen Länder auf dem asiatischen Kontinent" ein und Premier Kaifu äußerte in einem Kurzinterview, das in der mongolischen Presse wiedergegeben wurde, nach dem obligaten "Ich als Asiate", man betone das Gemeinsame und nicht das Trennende, daß die Mongolei "nicht ein Staat irgendwo in der Ecke der Welt" sei, sondern ein "Land mit großer Geschichte".¹⁹

Die "große Geschichte" der Mongolen ist mit der historischen Persönlichkeit Čingis Chaan²⁰, die immer Ansatzpunkt panmongolischer Bestrebungen war, eng verbunden. Seit 1961 durften die Mongolen in ihrem Lande nicht mehr über Čingis Chaan reden, hatte doch die einstige Schutzmacht UdSSR, als man in der Mongolei den 800. Geburtstag des Großchaans begehen wollte, die Befürchtung, daß die Gestalt Čingis Chaans zu einem Springquell eines antisowjetischen Nationalismus unter den Mongolen werden könnte. Angesichts des stark zurückgegangenen sowjetischen Einflusses in den Jahren 1989 und 1990 und in Vorbereitung der Konferenz "750 Jahre Geheime Geschichte der Mongolen", während derer man das Jubiläum der einstigen Privatchronik der čingisidischen Herrscherfamilie zum Anlaß nahm, das Comeback Čingis Chaans zu begehen, war die Figur Čingis Chaans ein besonders katalytisch wirkendes Element japanischer Politik. So mehrten sich in dieser Zeit in der Mongolei Artikel, die in Japan geschrieben und in mongolischer Sprache vertrieben wurden, in denen man den Versuch unternahm, eine Verbindung zwischen moderner Politik und Čingis Chaan herzustellen. In einem dieser Artikel heißt es:

Im Land der weiten Steppe, der Mongolei, ist die Verehrung für Čingis Chaan durch den energischen Beginn des Prozesses der Demokratisierung wieder weit verbreitet. Bis zum Frühjahr diesen Jahres, da die MRVP allein regierte, sah man Čingis Chaan als einen 'Volksfeind' und ihn verehrende Leute als Konterrevolutionäre an. Jedoch geht die Mongolei, ein sozialistisches Land Asiens, heute erstmals zum Mehrparteiensystem über und führte freie und demokratische Wahlen durch. Voller Stolz spricht die Mehrzahl der Leute von Čingis Chaan als einem 'Nationalhelden'.²¹

Mit Blick auf das erwachende mongolische Nationalbewußtsein wurde von japanischer Seite zusammen mit Mongolen das Projekt "Gurvan gol", eine Expedition zum Auffinden des Grabes Čingis Chaans, begründet. Ging man anfangs davon aus, bei Auffinden des Grabes dasselbe auch archäologisch zu erschließen, so reduzierte man das Ziel der Expedition in dem Moment, da die Bevölkerung sich gegen eine Öffnung des Grabes auszusprechen begann, weil dies mongolischen Traditionen zuwiderliefe, auf das Orten der Grabanlage.

Japan war seit den 20er Jahren immer daran interessiert gewesen, den mongolischen Nationalismus zu nähren und für seine geopolitischen Ziele zu nutzen.²² Seine Zielrichtung war vordergründig antisowjetisch, im Grunde aber antirussisch. Mit Blick auf China bedurfte man des mongolischen Nationalismus nicht, denn gegenüber den Chinesen befanden sich die Mongolen immer vor vorsichtiger und wachsamer Distanz. Nach dem Zerfall der Sowjetunion und dem geradezu rigorosen Rückzug Rußlands aus der Mongolei verlor die Zweckbestimmung des mongolischen Nationalismus aus japanischer Sicht ihren Sinn. Japan, das in einer Destabilisierung des mongolischen Staates eine potentielle Gefährdung seiner langfristigen Interessen in dieser Region sah - China hat zwar keine offiziell verkündeten Absichten, jedoch vielleicht heimliche Intentionen -, ließ japanische Spezialisten in der mongolischen Presse erklären:

Bei ihnen scheint sich der Personenkult sehr zu verbreiten. Ich verneine nicht, daß Čingis Chaan eine große Rolle in der Geschichte ihres Landes spielte... Würde man Čingis Chaan zum Leben erwecken, so würde er sagen: 'Anstatt mich mit leeren Worten zu verehren, bemüht euch darum, unseren Staat zu einem entwickelten Land zu machen.'²³

In diesem Sinne versuchten japanische Berater in den letzten Jahren, die z.T. verstärkt ausgeprägten Ansätze eines im Grunde impotenten in sich verpuffenden mongolischen Nationalismus in eine produktive Richtung zu lenken. So meinte der stellvertretende Vorsitzende des internationalen Management-Bundes, Prof. I. Hirono, nach "den Besonderheiten des Übergangs der Mongolei zur Marktwirtschaft" befragt:

Das ist eine wichtige Frage. Was sie betrifft, so sind die Hauptbesonderheiten mongolischer Verstand, mongolisches Denken und Hochtechnologie unerlässlich. Das mongolische Denken (mongol. *setgelgee*) darf aber niemals aufgegeben werden. Wenn die Japaner vor einigen Jahren von 'japanischem Denken und westlicher Technik' gesprochen haben, so spricht man heute über 'japanisches Denken und japanische Technologie'.²⁴

Seine geopolitischen und langfristig strategisch ausgerichteten wirtschaftlichen Interessen werden Japan in der nächsten Zeit zum vielleicht wichtigsten Garanten der Souveränität des mongolischen Staates, insbesondere gegenüber den Interessen Chinas, werden lassen, was jedoch die sich für die Zukunft andeutende mögliche Allianz zwischen China und Japan nicht in Frage stellt.

Mongolische Erwartungen

Das Japan-Bild der mongolischen Bevölkerung unterlag in den letzten Jahren einem starken Wandel. Die Öffnung des Landes und die Demokratisierung der Medien ermöglichten einen ungehinderteren Zugang zu Informationen über den geographisch nahen Wirtschaftsriesen, der jedoch, was den normalen Handelstransport betrifft, immer noch und selbst nach modernsten Planungen 40 Tage von der Mongolei entfernt ist, wengleich der zwischen den Regierungen der MVR und der VR China 1991 geschlossene Vertrag "über den Zugang zum Meer sowie den Transport der Mongolei durch das Territorium Chinas" interessante Perspektiven eröffnen dürfte. Das gewachsene Interesse der Mongolen an Japan spiegelte sich besonders deutlich in einer in der Mongolei im Dezember 1992 durchgeführten Meinungsumfrage²⁵ wider.

Während der Umfrage äußerten 25,3 % der Befragten ihr Interesse an Japan (gefolgt von Rußland 25,2%, USA 14,5%, Deutschland 5,5%); 26% möchten Japan unbedingt einmal besuchen (Rußland 17,6%, USA 14,0 %, Deutschland 7,4%), während nur 14,7% meinten, daß "ihnen der japanische Staat vertraut erscheinen würde" (42,0% Nein, 43,1% andere Meinungen). Während 47,1 % das Wort "Japan" als Synonym eines Landes mit hoher wirtschaftlicher Entwicklung empfinden, haben immerhin 19,9% der befragten Mongolen beim Nennen des Wortes "Japan" noch eine Assoziation zur Schlacht am Chalchyn Gol (mongolisch-sowjetische Truppen besiegten 1939 die Japaner am Chalchyn Gol/Ostmongolei).

Die Erwartungen an die mongolisch-japanische Zusammenarbeit sind weniger eindeutig gewichtet. Auf die Frage "Welche Hilfe erhoffen Sie von Japan?" ergaben sich folgende Prioritäten:

1. Aufbau einer Energie- und Straßeninfrastruktur	14,0 %
2. Verarbeitung der Bodenschätze	11,7 %
3. Aufbau von Betrieben	15,0 %
4. Ausbildung von Spezialisten	13,3 %
5. Verbesserung der Lebensmittelversorgung und des Lebensstandards	14,2 %
6. Entwicklung von Wissenschaft, Kultur und Bildung	22,2 %
7. Zusammenarbeit im Umweltschutz	4,0 %

Gleichzeitig jedoch betonten 79,7 % der Befragten, daß ihnen der Aufbau gemeinsamer mongolisch-japanischer Betriebe und Gesellschaften als die wichtigste Form der Zusammenarbeit erscheinen würde.

Erwartungen der mongolischen Regierung dürfte Botschafter S. Dambadaržaa in seinem Artikel "Die japanische Hilfe, meine Gedanken" zum Ausdruck gebracht haben, den er in der Regierungszeitung *Ardyn Erch* im Dezember 1992 veröffentlichte. Dambadaržaa forderte darin:

1. Die Erneuerung der Struktur und Funktion des Wirtschaftskomitees Japan-Mongolei (Japan) und der Kommission für mongolisch-japanische wirtschaftliche Beziehungen (Mongolei), weil sie nicht dem Entwicklungsniveau der Beziehungen beider Länder entsprechen. Solcherart erneuerte Komitees betreiben Forschungen zur mittel- und langfristigen wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Zusammenarbeit und erarbeiten Vorschläge.
2. Die Erhöhung der zinsgünstigen Kredite der japanischen Regierung mit dem Ziel der Steigerung des mongolischen Exports sowie die Steigerung der Investitionen privater Unternehmen; Schaffung einer juristischen Grundlage für die wirtschaftliche Zusammenarbeit, z. B. Abschluß von Verträgen und Abkommen zur Förderung und zum gegenseitigen Schutz von Investitionen sowie die Befreiung von zusätzlichen Steuern.
3. Die Erhöhung des Umfangs und des Niveaus der Zusammenarbeit mit der "Jaika" (Agentur für internationale Zusammenarbeit Japans) sowie die genaue Analyse und Nutzung der vielfältigen Methoden und Formen der Tätigkeit der o.g. Institution.
4. Die Steigerung der Zusammenarbeit in den Richtungen Schutz und Erhaltung der Natur und Umwelt der Mongolei.
5. Entwicklung der direkten Zusammenarbeit zwischen den Provinzen und *Ajmags*²⁶, den Städten und den Nichtregierungsinstitutionen.
6. Die Auswahl und besondere Beachtung von den Interessen beider Seiten entsprechenden Regionen und manchen *Sum*²⁶ und die Schaffung von Modellbeispielen.
7. Die Entwicklung von guten freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den beiden Ländern entstehen, hängen vom gegenseitigen Vertrauen ab. Es ist vor allem wichtig, daß unsere Seite zeigt, daß sie ein zuverlässiger Partner ist, der die durch Verträge und Abkommen übernommenen Pflichten und versprochenen Übereinkünfte gut erfüllt.
8. Es ist an der Zeit, daß man, wenn Hilfen und Schenkungen von Bürgern, privaten und öffentlichen Institutionen Japans eintreffen, einen kleinen fähigen Dienst unter der Ägide irgendeines Ministeriums oder einer öffentlichen Institution arbeiten läßt, der die Rechnungen der entsprechenden Empfängerinstitutionen und -personen führt und deren Ausgaben und Verbrauch kontrolliert."²⁷

Anmerkungen

- 1) "The Secret Russo-Japanese Convention of 1907"; "Secret Convention between Russia and Japan in regard to Mongolia of 1912", in: V. A. Yakhontoff, *Russia and the Soviet Union in the Far East*, London 1932, S.375/376; S. 379.
- 2) *Ünen*, 07.05.1989.
- 3) *Ünen*, 08.05.1989.
- 4) Ebenda.
- 5) Ebenda.

- 6) U. B. Barkmann, **Zu den japanisch-mongolischen Beziehungen**, 1989 (Analyse).
- 7) "Ör tölbörijn asuudiyg zochistoj šijdech bolomž bi", **Ünen**, 07.03.1990.
- 8) **Ardyn Erch**, 26.02.1990
- 9) Prof. Hirono lehrte an der Führungskräfteakademie des Ministerrates der MVR Geldwirtschaft, Haushalts-, Budget- und Währungspolitik. Seine Vorlesungen wurden in mongolischer Sprache herausgegeben: **Zach zeelijñ edijn zasag professor Chironogijn cuvral lekuud**, Ulaanbaatar 1990, 62 S.
- 10) **Ardyn Erch**, 14.08.1990.
- 11) Jošinobu Emoto, "Čingis Chaan juu gech bajsan bol?", **Ardyn Erch**, 05.06.1991.
- 12) "Alban josny ajlčlal", **Ardyn Erch**, 13.06.1991.
- 13) Japanische Projekte beschäftigen sich bereits mit der umfassenden Erforschung der Ostmongolei. Das Projekt "Uudam tal", begründet 1991 und für eine Laufzeit von drei Jahren vorgesehen, ist auf die wissenschaftliche Erforschung der Rohstoffvorkommen in der südlichen und Ostmongolei sowie deren Bewertung ausgerichtet. Das Projekt "Gov' tösöl", in dessen Rahmen zwischen 1990 und 1992 drei Expeditionen in die Gebiete der mongolischen Südgobi und des Bajanchongor-Ajmags entsandt wurden, ist vor allem zur Erforschung des Weideganges, der Wasserversorgung, der Herdenstruktur und des Lebens der Viehzüchterfamilien konzipiert worden. Im gleichen Maße werden Überlegungen zum Bau von Oasenstädten, zur Nutzbarmachung der Solar- und Windenergie sowie der Verbindung von moderner Produktion mit traditionellen Techniken angestellt. Wie Prof. Onuki vermerkt, würde das Projekt über die Mongolei hinaus für den "Kreis der Völker, die um das Japanische Meer herum leben" von Bedeutung sein. Bei der Bewertung des Projektes "Gov' tösöl" darf nicht außer acht gelassen werden, daß eine Erschließung der Ostmongolei die Heranführung von Arbeitskräftepotentialen von außerhalb der Mongolei notwendig machen würde, für die entsprechende Lebens- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden müßten.
*M. Onuki, **Mongolyn choğlijñ övörmöc arga zam ba japon-mongolyn "Gov' tösöl"**, 1992
- 14) D. Bjambasüren, "Charilcaag XXI zuund čiglүүлэ", **Ardyn Erch**, 16.08.1991.
- 15) U. B. Barkmann, **Erste Anmerkungen zu einem traurigen Kapitel der mongolischen Geschichte - die 30er Jahre, in Asien, Afrika, Lateinamerika** (in Druck)
- 16) "Mongol-Japony Chevelijñ Chamtarsan Medee", **Ardyn Erch**, 15.08.1991. Siehe auch D. Düngeř-Jajčil, "Mongol-Japony charilcaa: Zүүн Чойт Азийн олон улсын charilcaand гүйцэтгэх үүрэг", **Dornodachiny sudlal / Oriental Studies** (Ulaanbaatar), (1990) 2, S. 10-13. Siehe ferner A. Bujantögs, "Mongol-Japony Edijn Zasgijn Charilcaa", **North-East Asian Studies** (Ulaanbaatar), 1 (1992) 1, S. 13,14.
- 17) **Ardyn Erch**, 20.09.1991; siehe auch **Zasgijn gazryn medee** 3 (Oktober 1991) 3.
- 18) "BNMAU-yn edijn zasgijg čhamrალაა gargach arga zamyn tuchaj", **Ardyn Erch**, 02.07.1991.
- 19) **Ardyn Erch**, 16.08.1991.
- 20) Čingis Chaan (1162?-1227), Großchaan der Mongolen: vereinte die Mongolen und begründete 1206 ein straff zentralistisch regiertes Chanat. Eroberte einen großen Teil Chinas und die moslemischen Reiche bis zum Kaspischen Meer.
- 21) "Mongol dach' ardčillaar Čingis Chaan cagaadaž bajna", **Sakura setgүүлijñ cec**, 1990.
- 22) U. B. Barkmann, "Bemerkungen zum mongolischen Nationalismus - ein Versuch I", - **Humboldt-Journal zur Friedensforschung** 3/1992/1/1993, S.80-91
- 23) Jošinobu Emoto, "Čingis Chaan juu gech bajsan bol?", **Ardyn Erch**, 05.06.1991.
- 24) **Ardyn Erch**, 14.08.1990.
- 25) "Mongolyn ard olny sanal bodlyñ önөөгijñ дүр төрч", **Ardyn Erch**, 02.12.1992.
- 26) *Ajmag* bezeichnet die größte administrative Einheit, der die *Sum* nachgeordnet sind.
- 27) S. Dambadaržaa, "Japony tuslamž, minij bodol", **Ardyn Erch**, 08.12.1992.